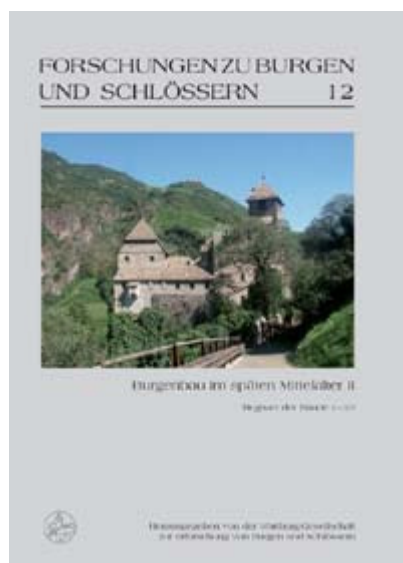


Rezension

Forschungen zu Burgen und Schlössern, Band 12 – Burgenbau im späten Mittelalter II

Div. Autoren – herausgegeben von der Wartburg-Gesellschaft



Zu den Autoren.

Das Buch umfasst – wie in dieser Buchreihe üblich – eine größere Zahl wissenschaftlicher Abhandlungen zu besonders ausgewählten Themengebieten der Burgen- und Schlösserforschung. Hier im Band 12 sind es 18 Artikel von ebenso vielen in der Burgenforschung etablierten und renommierten Autoren.

Herausgegeben wird das Buch von der Wartburg Gesellschaft.

Formalien.

Das Buch ist aktuell im August 2009 im Deutschen Kunstverlag in Berlin erschienen. Es hat das Format 19,5 x 26 cm und hat 298 Seiten mit 20 farbigen und 210

schwarzweißen Abbildungen.

Das Buch kostet 48 Euro und ist - wie man bei Büchern diese Preisklasse erwarten kann – hardcover-fadengebunden. Papier und Druck sind von ebenso hoher Qualität wie die zahllosen Aufmasszeichnungen und Grundrisse. Schade ist, dass nur wenige Fotos in Farbe gehalten sind – zumal einige Abbildungen eine wirklich schlechte Qualität und Erkennbarkeit aufweisen. Das Buch hat auch ein Register der Bände 1–10.

Leider haben sich auch einige Druckteufel eingeschlichen. So zeigt das Inhaltsverzeichnis beim Beitrag von Tomáš Durdík die Seitenzahl 12, richtig muss es 66 heißen. Hier im Inhaltsverzeichnis finden sich noch weitere kleine Druckfehler.

ISBN: 978-3-422-06895-7. Zu bestellen u.a. direkt beim Verlag über das Internet über <http://www.deutscherkunstverlag.de> oder direkt unter:

<http://www.deutscherkunstverlag.de/controller.php?cmd=detail&titelnummer=76895&verlag=2>

oder postalisch unter der Adresse:

Deutscher Kunstverlag GmbH Berlin/München
Presse / Vertrieb
Neue Grünstraße 17
10179 Berlin



Gliederung.

Das Buch gliedert sich in folgende Abschnitte:

- Die Artikel zum Themenblock Burgenbau im späten Mittelalter (18 Artikel)
- Rezensionen zu aktuell veröffentlichtem Schriftgut (9 Artikel verschiedener Rezensoren), sowie
- Ein Autorenverzeichnis und das Register der Bände 1 – 10 dieser Buchreihe

Art und Aufmachung entsprechen insgesamt den durch die übrigen Bände gewohnten Erwartungen.

Das Buch ist zweispaltig aufgebaut, Fotos und Abbildungen stehen passend im Text. Warum Fußnoten immer noch am Ende eines Beitrags stehen und somit lästiges Umblättern implizieren bleibt angesichts der Tatsache, dass mehr und mehr Fachbücher die Fußnoten unter der passenden Seite aufweisen, im Obskuren.



Ziel und Anspruch.

Der Wartburggesellschaft gebührt der Dank, seit 1992 ein Forum und mit der vorliegenden Buchreihe eine Plattform für die Veröffentlichung von wissenschaftlichen Forschungsergebnissen und Beiträgen zur Burgenforschung bereitzustellen. Kurios ist, dass zwei etablierte Vereine in Deutschland sich diesem Ziel widmen und ähnliches Sendungsbewusstsein zumindest proklamieren. Dabei kann es passieren, dass bestimmte Forschungsschwerpunkte – auch in zeitlicher Sicht – überschneidend behandelt und dann auch publiziert werden.

Beim vorliegenden Band ist das auch der Fall. Das Schwerpunktthema dieses Bandes ist der spätmittelalterliche Burgenbau. Ein Großteil der Artikel fußt auf den Vorträgen einer Tagung in Kronach aus dem Jahr 2007. Im Jahr 2009 hatte ein Kolloquium der Deutschen Burgenvereinigung in Kronberg dasselbe Thema. Eine Publikation ist auch hier binnen Jahresfrist zu erwarten. Es bleibt spannend, inwiefern zum Teil unterschiedliche Forscher zu gleichen oder auch abweichenden Forschungsergebnissen kommen. Unbeantwortet bleibt zunächst jedoch die Frage, ob die Situation von zwei zum Teil sich kritisch gegenüber stehenden „Forschungsgemeinden“ die Qualität der Forschungsergebnisse verbessert, oder ob eine Bündelung der Energien trefflicher ist.

Dass der vorliegende Band auch Rezensionen von aktuell veröffentlichten Forschungsbeiträgen enthält, kann nicht positiv genug bewertet werden. Mit einem Augenzwinkern bemerkt jedoch der Eingeweihte die zahlreichen „Seitenhiebe“ darinnen auf die Autoren der Konkurrenz.

Weiterhin positiv ist zu vermerken, dass das Buch ein nach verschiedenen Kriterien kategorisiertes und sortiertes Register der Beiträge aus den Bänden 1 bis 10 enthält. Persönlich gefällt dem Rezensor auch sehr gut, dass es auch eine Kurzvita der Autoren des Bandes 12 gibt.



Zielerreichung.

Die Artikel des vorliegenden Forschungsbandes basieren auf Vorträgen der zeitlich ein wenig zurückliegenden Tagung der Wartburggesellschaft in Kronach aus dem Jahre 2007.

Es ist schwer, gemäß der Vielzahl von Beiträgen, die durchaus verschiedenen Aufbau und inhaltliche Schwerpunkte haben, eine übergreifende Rezension des Buches zu erstellen. Im Rahmen des hier vorgesehenen und möglichen Umfangs soll im Folgenden nur kurz auf die einzelnen Artikel eingegangen werden. Da wo es wichtig erscheint, wird tiefer auf die Artikel eingegangen.

Deutsche Fürstenburgen (1250-1450) - Eine Forschungslücke, ihre Gründe und Folgen / Thomas Biller (Seite 9 – 28)

Der Autor berichtet über eine Forschungslücke, konkret die Erforschung des speziellen Typus „Fürstenburgen im 13ten bis 15ten Jahrhundert“. Inwiefern kann und muss man Burgen dieser Topschicht des Adels von Burgen des niederen Adels unterscheiden, ist die Fragestellung, der Biller sich hier verschreibt. Wegen der knapp erhaltenen Quellenlage in dieser Zeit und auch der in der Regel an den betreffenden Objekten intensiv vorgenommenen Umbauten, lässt sich diese Analyse nur schwer bewerkstelligen. Biller versucht das anhand gut erforschter Beispiele (Würzburg und Heidelberg) oder solcher mit geringem späteren Umbau (Marburg, Lenzburg). Er nennt auch konkret einige Merkmale, wie Burgmannensitze und Mehrtürmigkeit. Ob die Beispiele dazu jedoch immer passen, erscheint dem Rezensor fragwürdig. Kann man bei gegebenen Merkmalen die Reichsministerialenburg Münzenberg als Fürstenburg heranziehen? Gibt es auch nicht Burgen mit – zum Teil zahlreichen – Burgmannensitzen, die man trotz der Bedeutung der Bauherren nicht als Fürstenburg bezeichnen sollte? Als Beispiel dazu diene der Gräfenstein der Leininger Grafen im Pfälzerwald. Auch Mehrtürmigkeit alleine ist kein Hinweis auf eine Fürstenburg, als Beispiele seien die Schönburg bei Oberwesel oder auch Hoh-Andlau am Odilienberg genannt. Biller schreibt allerdings, dass die Forschung hier an dem Thema erst eingesetzt hat und noch umfangreich fortgesetzt werden muss. Dem ist aus Sicht des Rezensors nichts hinzuzufügen.

Die Burgenlandschaft Brandenburg im 14. und 15. Jahrhundert / Stefan Breitling (Seite 29 – 42)

Der Autor berichtet über die Fehleinschätzung des Burgenlandes Brandenburg. Weit über 2000 belegte Burgbauten stellen richtig, was manche Publikation über Burgen in Deutschland übergeht: Brandenburg war ein bedeutendes Burgengebiet, dass auch heute noch wesentliche und bedeutende Burgen aufweist, die allerdings durch spätere Schloss- oder anderweitige Umbauten überformt und damit teilweise unkenntlich gemacht wurden. Breitling ergänzt diese Überlegungen mit einigen schönen Beispielen, die er tiefer analysiert und dem Leser vorstellt.

Nideggen, Kaster und Hambach. – Burgenbau und Hofhaltung der Herzöge von Jülich im 14. und 15. Jahrhundert / Guido von Büren (Seite 43 – 54)

Der Autor beschreibt den Aufstieg der Jülicher Grafen zum Herzogtum Jülich und führt seine Beschreibung über die Beschreibung der drei Jülicher Burgen Nideggen, Kaster und Hambach.

Niederungsburgen des 14. Jahrhunderts in Niedersachsen – archäologisch gesehen / Hans-Wilhelm Heine (Seite 55 – 66)

Der Autor stellt ausgewählte Burgen in Niedersachsen vor, die zumeist nur archäologisch nachweisbar sind. Der Bericht ist angereichert mit Grundrissen und Grabungsbefunden.

Doppelpalasanlagen – ein moderner und prestigeträchtiger Burgentyp in Böhmen zur Zeit Karls IV. / Tomáš Durdík (Seite 67 - 78)

Der Autor stellt ein besonderes Phänomen im böhmischen Burgenbau des 14ten Jahrhunderts vor. Die Burgen mit repräsentativen Doppelpalasen, die durch die friedvolle Zeit unter den

Luxemburger Herrschern möglich wurden. Tomáš Durdík erläutert auf illustre Weise und gut zu lesen das Phänomen anhand von den Beispielen Maidštejn, Helfenburk, Velhartice, Libštejn sowie weiteren Anlagen. Leider sind die kleinen Schwarz-Weiß-Fotos der Burgen von arg schlechter Qualität und daher nur schwer zu erkennen.

Burg Kriebstein/Sachsen – Vom Wandel niederadeliger Wohnvorstellungen im 15. Jahrhundert / Peter Petersen mit Bernd Wippert (Seite 79 – 94)

Der Beitrag von Petersen und Wippert führt in die Baugeschichte der Burg Kriebstein Sachsen ein. Zunächst wird ein landläufiger Irrtum aufgeklärt, Kriebstein wäre deutlich älter als seine tatsächliche Erbauung zu Anfang des 15ten Jahrhunderts. Interessant leiten die Autoren dann auf die Kernfrage, nämlich die Wohnvorstellungen des niederadeligen Erbauers Dietrich von Beerwalde über. Hinzu kommen die Umbauten unter Hugold III. von Schleinitz ab 1471. Leider bringen die Autoren hier nicht den Bualterplan, auf den mehrfach hingewiesen wird.. Schade.

Neue Untersuchungen zur Burg Wernerseck in der Eifel / Günther Stanzl (Seite 95 – 110)

Der Autor beschreibt die Ergebnisse seiner Bauforschung im Zuge der Sanierung aus dem Jahr 2005. Sehr aufschlussreich und interessant, leider sind die Fotos von sehr schlechter Qualität, was auch für die – alten – Grundrisse und Aufmaße gilt. Das erschwert das Verständnis beim Lesen. Ob der „Bergfried“ hier zu recht Bergfried genannt werden kann, bleibt auch zu diskutieren. Immerhin schreibt selbst der Autor „... der donjonartige Bergfried ...“. Hier hat man es aufgrund der Inneneinrichtung und Größe der Räume eindeutig mit einem Wohnturm zu tun.

Zur Baugeschichte des Westflügels in der Kernburg der Wasserburg Zilly, Landkreis Halberstadt / Heinz A. Behrens (Seite 111 – 120)

Der Autor informiert über die norddeutsche Wasserburg, die nach neuesten Forschungen vor 1334 errichtet wurde. Er beschreibt die beiden Bauphasen der Kernburg. Umfangreiche dendrochronologische Untersuchungen im Westflügel der Kernburg ergaben ein Baujahr für die Holzkonstruktion zwischen 1360 und 1363 (Bauphase 2). Er würdigt den Bau wegen der fast vollständig erhalten Holzkonstruktion.

Die Burg der Herren von Bruyères in Puivert (Aude). – Zum Burgenbau im frühen 14. Jahrhundert im Katharerland / G. Ulrich Großmann (Seite 121 – 132)

Großmann beginnt seinen Bericht über die Geschichte der Herren von Bruyères und deren Burg Puivert unvermittelt ohne eine Einleitung. So fällt es schwer, sich in den Artikel einzulesen, der die wichtige Burg in Südfrankreich behandelt, eine der wenigen echten Adelsburgen im Katharerland. Bilder und eine Baubeschreibung ergänzen die Geschichte der Besitzer.

Das Chateau du Comte bei Saleich in der französischen Haute-Garonne / Konrad Spindler (Seite 133 – 148)

Der kurz nach der Fertigstellung des Artikels verstorbene Spindler berichtet sehr vielfältige Aspekte über das Herrenhaus und das Schloss von Saleich in Südfrankreich nahe der Pyrenäen. Weniger der Bau als solches, denn die aktuelle Sanierung, die Bedeutung in der Katharerzeit sowie die Beschreibung der Fundstücke (Keramik) sind Hauptbestandteil des Berichts.

Anmerkungen zur Baugeschichte von Schloss Runkelstein (Gemeinde Ritten/Südtirol) / Armin Torggler (Seite 149 – 162)

Der Autor liefert zu der überwiegend kunsthistorisch behandelten Burg neue Erkenntnisse zur Bauhistorie und –abfolge und ergänzt damit nach eigenen Angaben die bisherigen Untersuchungen u.a. von Joachim Zeune.

Die Burg Runkelstein – Kunstgeschichte als Restaurierungsgeschichte. Bau und Ausstattung zwischen Tradition und Innovation / Anja Grebe (Seite 163 – 174)

Die Autorin beschreibt die Renovierung und den Ausbau der Burg Runkelstein, der erstaunlicherweise bereits unter den Vintlern nach 1388 begann und bis ins 19te Jahrhundert andauerte.

Denkmalpflege und Forschungen an Südtiroler Burgen 1995 - 2005 / Helmut Stampfer (Seite 175 – 184)

Der Autor beschreibt die erhalterischen Maßnahmen an Burgen Südtirols der letzten 15 Jahre: Einrichtung eines **Museums** (Tirol, Trauttmannsdorf, Thurn, Sigmundskron (durch Reinhold Messner), Runkelstein, Trostburg (SBI), Paulus, und Haselburg) sowie **Ruinensicherung**: Steinegg, Salegg, Laimburg, Casatsch, Haderburg (wirklich umfangreiche Maßnahmen, wie sich der Rezensor vor Ort überzeugen konnte), Greifenstein, Strassberg, Neurasen, Reichenberg sowie Unter- und Ober-Matsch, Restaurierung von **Wandmalereien** (Lebenberg, Karneid sowie Lichtenberg (die sich aber insgesamt 2006 in einem erbärmlichen Zustand befindet) sowie archäologische **Maßnahmen**.

Spätmittelalterliche Oberflächentechniken an Tiroler Burgen des 13. bis 15. Jahrhunderts / Martin Laimer (Seite 185 – 192)

Der Autor gibt einen kurzen Überblick über Oberflächenbehandlungen an bekannteren Tiroler Burgen. Dabei lernt man auch Grundsätzliches über Mauerverfugung und Verputz und auch die mit Vorsicht zu genießende Möglichkeit der Datierung anhand der verschiedenen Techniken. Sehr interessant.

Der Einfluss der Burg Tirol in Südtirol auf die böhmischen Luxemburger und den Burgenbau in Böhmen und Mähren / Pavel Bolina (Seite 193 – 198)

Der Autor beschreibt in dem kurzen Aufsatz die geschichtlichen Beziehungen zwischen den böhmischen Herrschern aus dem Hause Luxemburg und den Tirolern und den sich daraus ergebenden Einflüssen auf den böhmischen Burgenbau.

Ausstattung und Raumprogramm spätmittelalterlicher Burgen im Spiegel von Schriftquellen / Jens Friedhoff (Seite 199 – 212)

Der Autor schreibt über die Vernachlässigung der Einbeziehung von Schriftquellen bei der Burgenforschung. Unterteilt in die Rubriken Chroniken und Urkunden, Rechnungen sowie Burgeninventare bringt Friedhoff eine Reihe an Beispielen, die anhand von historischen Schriftquellen erforscht werden konnten. Warum er Joachim Zeunes „Burgen. Symbole der Macht“ dabei bemängelt, bleibt hinsichtlich der anders gelagerten Intention dieses Buches allerdings offen. Der Grundriss der Hoh-Königsburg mit den unzähligen, darin vermerkten Schriftquellen bleibt wie so oft leider völlig unleserlich. Solche Abbildungen lieber weglassen.

Wohneinheiten der böhmischen Königsburgen Premysl Otakars II. / Tomáš Durdík (Seite 213 - 220)

Der Autor schreibt über die neuesten Forschungen zur Anordnung und Gestaltung der Wohneinheiten in den Burgen der letzten Premysl-Könige.

„In den Turm geworfen“ – Gefängnisse und Folterkammern auf Burgen im Mittelalter und in der frühen Neuzeit / Daniel Burger (Seite 213 - 220)

Entgegen der Annahme, dass kein – zumal adeliger – Hausherr sich gerne Gefangene in seinen Wohnbereich holt, berichtet Burger hier über Gefängnisse auf Burgen, was laut dem Autor sehr häufig, fast obligatorisch vorkam. Ob aber jeder Bergfried, der im Untergeschoß ein Abort besaß oder das nur über ein „Angstloch“ in der Decke zugänglich war, schon gleich von der Bauplanung aus ein Gefängnisturm war, muss sicherlich im Einzelnen näher diskutiert werden. Wahrscheinlicher scheint es, dass auch das Untergeschoss eines Bergfrieds eher häufiger als Vorratsraum genutzt wurde. Dass Fäkalien lieber nicht aus großer Höhe aus einem Turm „zu Boden fielen“ leuchtet wegen der stärkeren Geruchsbelästigung auch ein. Ein niedriger angeordneter Abort bietet hier eindeutig Vorteile.

Weitere Beiträge betreffen Rezensionen. Besonders zu erwähnen wäre dabei u.a.

- **Rezension: Marksburg – von Thomas Biller**

Der für seine exzellent recherchierten und vorbildlich verfassten Burgenbücher und – aufsätze bekannte Biller kann es hier leider nicht lassen, seine Rezension mit Spitzen gegen die Deutsche Burgenvereinigung aufzupeppen und detailliert auf die Schwächen in der Vereinsgeschichte der DBV einzugehen, die hier im zu rezensierenden Buch gar nicht Thema ist. Schade.

- **Rezension: Wie kam das Wasser auf die Burg – von Ulrich G. Großmann**

Das Werk von Gleue über die Wasserversorgung auf Burgen und den Brunnenbau ist grundsätzlich zu begrüßen, da es hierzu erhebliche Forschungsausstände gab und hier endlich ein grundlegendes Werk erschienen ist, das sich diesem Forschungsdesiderat ausführlich widmet (siehe auch Rezension des Rezensors zu diesem Buch). Trotz etwaiger Einwände und Kritiken, die nicht immer nachzuvollziehen sind, kommt auch Großmann letztendlich zu diesem Schluss.

- **Rezension: Salzburg – von Thomas Steinmetz**

Der Rezensor war im Jahr 2006 selbst an der Bauforschung von Joachim Zeune in der Salzburg mit beteiligt und kennt die Ergebnisse aus eigener Anschauung. Die von Steinmetz angemerkten Mängel an den Bauphasenbeschreibungen der Mauertürme kann nur auf einem Verständnisproblem des Textes basieren, der hier ganz explizit keine nach außen offenen Türme beschreibt, sondern „mauerbündige, ältere Türme“ die später in den dritten Bauphase nach außen hin verdoppelt wurden. Warum Steinmetz, der in einem Nebensatz einräumt, die Bauphasen aus eigener Anschauung nicht beurteilen zu können, Zeunes Ergebnisse missinterpretiert und polemisiert, bleibt im Obskuren.



Zusammenfassung.

Das Buch bietet eine Fülle von unterschiedlichen Beiträgen, die mit wenigen Ausnahmen allesamt interessant und für die Burgenforschung wichtig sind. Das Buch gehört somit in jede Burgenbuchsammlung. Schade nur, dass es immer noch zu viele Artikel mit Seitenhieben auf die „andere Fakultät“ von der Deutschen Burgenvereinigung gibt. Gespräche auf Spitzenebene zwischen beiden Fraktionen geben jedoch Anlass zur Hoffnung, dass damit bald Schluss ist. Empfehlung: Buch unbedingt kaufen.

Gesamturteil: 

Bewertungsmaßstab:

- ★★★★★ Hervorragend
- ★★★★☆ Sehr Gut
- ★★★☆☆ Gut
- ★★☆☆☆ Durchschnittlich
- ★☆☆☆☆ Schwach
- ☆☆☆☆☆ Indiskutabel

